

Zur Geschichte des Friedhofes:

Laut der Überlieferung wurde er angeblich im Jahre 1453 angelegt. Da erst mehr als 100 Jahre später, also 1596 das erste Begräbnis vermeldet wurde, ist davon auszugehen, dass die Zeitangabe "1453" doch nicht ganz stimmen kann. Der erste Tote war ein berühmter Thoragelehrter. Gleichzeitig wurde der Friedhof zur zentralen Begräbnisstätte von Hassfurt für die Orte Aidhausen, Hassfurt, Hofheim, Kleinsteinach, Lendershausen, Westheim, Wonfurt, Zeil und sogar Schonungen ernannt. 1772 legte man für ihn ein Grabverzeichnis an, in das schon zwei Jahre später der erste Tote eingetragen wurde. Dieses Verzeichnis verschwand jedoch in der Zeit des 3. Reiches.

Erste Schändungen des Judenfriedhofes datieren aus dem Jahre 1894, als erstmals Grabsteine umgestürzt wurden.

Die Begräbnisstätte wurde anschließend von der Gemeinde Hassfurt weitergeführt. Fünf Jahre später errichtete man für die jüdischen Gefallenen im 1. Weltkrieg auf dem Zentralfriedhof ein Denkmal.

Während der NS-Zeit fiel der Judenfriedhof erneut einigen antisemitischen Vergehen zum Opfer. So schändete eine Schulklasse aus Römershofen unter der Leitung ihres Lehrers mehrere Grabsteine, wie auch während der "Reichskristallnacht" als einzelne Personen Gräber von Juden zerstörten. Der letzte, dessen Begräbnis man anhand eines Grabsteines nachweisen kann, ist Daniel Mahler, der im Januar '42 verstarb. Die letzte hier begrabene Tote jedoch war wahrscheinlich, wie schon erwähnt, die in Hassfurt 86-jährig verstorbene Rosa Lonnerstätter (Todesstag: 29.03.1942).

Nach dem Ende des zweiten Weltkrieges war die Zeit der antisemitischen Vergehen allerdings noch immer nicht vorbei. So zerstörten ehemalige Nazis und SS-Leute abermals Grabsteine des Friedhofes. Es folgte jedoch sofort eine Bestrafung der Täter.

Heutzutage dürfen auf dem Zentralfriedhof in Kleinsteinach keine Juden mehr beerdigt werden, da dieser, als im 2. Weltkrieg zwei russische Soldaten dort begraben wurden, rituell verunreinigt wurde. Die Russen wurden später wieder exhumiert und auf dem christlichen Friedhof des Dorfes beigesetzt.

Die Begräbnisstätte ist heute geschlossen und untersteht nun dem Landesverband der israelitischen Kultusgemeinden in Bayern. Dieser Landesverband stellte im Jahre 1960 Mittel für die Instandsetzung des Judenfriedhofes bereit. So wurden noch im gleichen Jahr die Grabsteine gerichtet und das Unkraut entfernt.

Zudem signalisierte 1989 die Gemeinde Riedbach ihre Unterstützung (1000 DM) den Judenfriedhof mit Hilfe einer Diaserie, zu dokumentieren und diese danach für Jedermann zugänglich zu machen.